



Kafkas Doppelsexistenz in zwei Schubladen: Mit dieser Arbeit beteiligte sich die heimische Künstlergruppe N-E-S-T an dem Wettbewerb „Kafka in der zeitgenössischen Kunst“. ■ Fotos: Krumm

Gezeitenmelde

Gestempelte Krallenabdrücke

Heimische Gruppe N-E-S-T beteiligt sich erfolgreich am Wettbewerb „Kafka in der zeitgenössischen Kunst“. Wanderausstellung geht nach Berlin und Leipzig

Von Thomas Krumm

LÜDENSCHIED ■ Ein Brief, überschrieben mit „Lieber Vater“, eine schwarze Schreibfeder mit Tintenfass, ein Stempel, der auf einem weiteren Briefbogen unübersehbar große Krallenabdrücke hinterlassen hat. Darunter die Anrede „Sehr geschätztes Fräulein!“. Auf die Spur des Mannes, dem diese Arbeit gewidmet ist, führt der Briefkopf über der förmlichen Anrede: „Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt“, der Brötchengeber des Juristen, Schriftstellers und Prager Juden Franz Kafka. Schon sein Vater hatte die Dohle (tschechisch: kavka) zu seinem Wappentier erhoben. Die



Natalie (nicht zu sehen), Thomas (l.) und Stephan Volkmann sowie Esther Riecke-Volkmann sind N-E-S-T.

mann variierten das Thema „Bürgerlicher Zwang zum Broterwerb und Freiheit der Schriftstellerexistenz“ mehrfach in symbolisch verdichteter Form.

Die Dohle steht für beide Seiten: Sie sammelt ihre Nahrung auf dem Boden und hat als Vogel zugleich Teil an der grenzenlosen Freiheit der flugfähigen Tiere: „Der Stempel gilt hier als typisches Merkmal der Büroarbeit und Symbol für die Eintönigkeit der Tätigkeit. Der zweite Teil der Installation zeigt den literarischen/freien Teil Kafkas. Die Feder einer Dohle wird hier zu einem Federkiel und liegt auf einem beschriebenen Blatt“, heißt es in einer Selbstdeutung der vier Künst-

die für Kafka aus dem schwierigen Verhältnis zu seinem Vater resultierten.

Die beiden gediegenen Holzschubladen mit symbolträchtigen Fundstücken aus dem Leben des Prager Schriftstellers überzeugten die deutsche Kafka-Gesellschaft, die aus einer Vielzahl von eingereichten Arbeiten insgesamt 20 auswählte. Im Laufe dieses und des kommenden Jahres werden die Exponate auf eine Wanderausstellung durch deutsche Galerien und Literaturhäuser geschickt. Zwei Termine stehen bereits fest: Von September bis November werden die Werke in der Galerie „Helle Panke“ in Berlin gezeigt, von Februar bis März 2008 im Li-

wappener erschienen. Die Briefe sind an Kafkas Verlobte und Muse Felice Bauer und an seinen Vater gerichtet – Dokumente eher der Distanz als einer innigen Verbundenheit.

Anlass für die heimische Künstlergruppe N-E-S-T, sich mit der bürgerlichen und künstlerischen Doppexistenz Kafkas auseinanderzu-

setzen, war ein Aufruf der Deutschen Kafka-Gesellschaft mit Sitz in Bonn, die freischaffende Künstler aus ganz Deutschland Ende 2006 zu einem Wettbewerb „Kafka in der zeitgenössischen Kunst“ einlud. Die vier Künstler Esther Riecke-Volkmann, Natalie Volkmann, Stephan Volkmann und Thomas Volk-

selbsteutung der vier Künstler. Allerdings werden die beiden Seiten von Kafkas Existenz nicht schroff und unvermittelt gegenübergestellt: Persönliches, der Brief an Felice Bauer, findet sich mitten zwischen beruflichen Dingen, und der Brief an den Vater dokumentiert zwar den freien Schriftsteller, verweist aber auch auf die Zwänge,

Februar bis März 2006 im Literaturhaus Leipzig. Weitere Termine sollen dazukommen; ob die Ausstellung auch in der näheren Umgebung gezeigt wird, ist noch nicht entschieden. Der Bernstein-Verlag will im Laufe des ersten Quartals 2007 ergänzend einen Ausstellungskatalog herausbringen, in dem auch die Künstler vorgestellt werden.